

Bericht Patrick und Iris Trübswetter

Am Freitag, 03.04.2026 (Karfreitag), fuhren wir nach Kamjanytsia zu den Osterfeierlichkeiten. Die Fahrt war reibungslos, bis wir an die Grenze kamen: Slowakei nach Uschgorod. Dort standen und warteten mehr als 100 PKW und bewegten sich keinen Millimeter. Angesichts der geschätzten Wartezeit von 8 Stunden fuhren wir nach Ubla, dem kleinen Grenzübergang 20 km nördlich. Dort standen "nur" 50 Pkw. Die erste Stunde (wir begannen um 18.40 Uhr mit dem Warten) bewegte sich überhaupt nichts. Etwa sechs Stunden später um 00.30 fuhren wir in die Abfertigung ein. Die Slowaken durchsuchten alle Ausreisenden gründlich bzw. ließen komplett alles ausladen. Inzwischen wird sehr genau überprüft mit Pass und Fahrzeugschein, ob der Fahrzeughalter dabei ist, da viele PKW in die Ukraine verschoben werden. Die Einreise in die Ukraine war hingegen kein Problem. Kurz vor zwei unserer um Zeit waren dann durch beide Grenzen. Eine weitere Stunde verloren wir durch die Zeitverschiebung und waren wir erst um 3.30 Uhr am Ziel in Kamjanytsia bei Maria, die uns eingeladen hatte. Am Samstag brachten wir als erstes die mitgebrachten Sachspenden (Kleidung, zwei Stühle, Ostersüßigkeiten, Bastelsachen) zur Olga und Diana. Nach dem Ausladen und einem kurzen Plausch mussten wir noch Olgas Vater besuchen, der ebenfalls in Peretschyn in der alten Familienwohnung aus Sowjetzeiten wohnt. Anschließend aktivierten wir noch im Vodafone Shop die ukrainische Telefonkarte.

Ostern lief wie immer ab.

Am Ostersonntag Abend brachte uns Maria zusammen mit einem gesprächigen älteren Herrn, Emil, nach Velyki Lasy, einem beschaulichen Städtchen zwischen Uschgorod und Mukatschewo in ein großes Kinderlager, für das sie im Zweitjob arbeitet. Emil, pensionierter Lehrer, ist dort der pädagogische Leiter. Es führte uns jedoch Jaroslaw Aftanas, der Chef der Gewerkschaft der Eisenbahner und Transportarbeiter aus Uschgorod, die das Lager seit 1991 betreibt, durch die weitläufige Anlage. In drei Schlafhäusern können in den Sommerferien 100 Kinder untergebracht werden. Auf Grund der Radon Quelle wurde das Gelände früher auch als Sanatorium genutzt. Unser eigentliches Ziel war jedoch eine neue Anlage auf dem Gelände "Trembita _ Kapsula Nadiji" (Kapsel der Hoffnung) mit 11 Tiny Houses. Das neue Lager wird über Sponsoring finanziert, wobei der tschechische Hersteller der Modul Häuser sich beteiligt. Bei unserem Besuch war eine Gruppe Kinder aus Saporischschja da. Sie werden von Erzieherinnen aus Saporischschja betreut und gehen in Lasy zur Schule, sofern in den Klassen Platz ist. Es war sehr aufschlussreich für uns, was alles möglich ist. Für die kriegsgeplagten Kinder ein Segen.

Am Ostermontag (seit Kriegsbeginn 2022 kein Feiertag mehr) trafen wir Tetjana, Vorsitzende des Bürgervereins Rokasch, im Kindergarten, um die Dokumente für den Kanalbau nach dem Wechsel auf dem Chefsessel im Rathaus nochmals unterzeichnen zu lassen. Dafür fuhren wir mit ihr nach Onokiwski ins Rathaus und trafen uns mit dem neuen Leiter der Gemeinde, der seinerseits wieder einmal den Vertrag zum Weiterbau der Kanalisation unterschrieb. Geplante Fertigstellung 2026.

Es war ein uns bekannter, freundlicher älterer Herr, der damals, als Maria das Projekt 2021 erstmals im Gemeinderat zur Abstimmung stellte, schon dafür stimmte und weiterhin zu dem Plan steht. Danach trafen wir uns mit Michailo Maziuta, dem langjährigen Direktor des Lyzeums und neuerdings Kulturreferenten, um nachzufragen, ob er immer noch interessiert sei, eine Schülerfahrt nach Deutschland zu uns zu organisieren. Er sagte, er würde gerne selbst mit 5-6

Schülern kommen. Wann blieb erstmal offen evtl. Juni oder Juli. Problem sind evtl. fehlende Pässe. Ein Pass dauere rund 3 Monate ab Beantragung. Außerdem sei die Zustimmung beider Elternteile notwendig, was aktuell schwierig sein kann, wenn der Vater an der Front ist. Wir betonten, dass wir interessiert daran sind, dass die Kinder Deutsch in der Schule lernen und dass Wohlhabende nicht bevorzugt werden.

Danach trafen wir uns mit Maria in Uschgorod während einer Arbeitspause zum Kaffee und besuchten anschließend den Botanischen Garten, in dem es über und über blühte. Auffallend waren viele Bäume, Sträucher und Blumen aus dem Kaukasus, Mittelasien und Fernost.

Um 17:00 Uhr dann Treffen in Peretschyn mit Olga und Diana, um uns gegenseitig auf den neuesten Stand zu bringen. In Simerki gibt es neuerdings 2 Frauen mit fünf Kindern. Ein Bruder einer der Frauen war gerade zu Besuch und empfing uns zusammen mit der Schar kleiner Kinder. Er hat ein kaputtes Bein von der Front und kann kaum gehen. Immerhin hat ihm ein Jahr im Krankenhaus das zerfetzte Bein irgendwie erhalten... Um die volle Kriegsinvalidenrente zu bekommen, fehlen noch Dokumente – ein weitverbreitetes Problem in der Ukraine.

In den drei engen Räumen des Hauses war es nicht so schlimm wie wir es sonst schon erlebt haben, aber doch auch sehr schlimm. Auf alle Fälle fehlen Möbel: Stockbetten, Matratzen, Schrank, Tisch, Stühle, und eine neue Küche wäre auch wünschenswert. Unser Vorschlag, dass wir ja die bereits ein halbes Jahr bei uns lagernden Möbel bringen könnten, wäre durchaus willkommen, doch wird weiterhin ein Riesenproblem bei der Einfuhr als humanitäre Hilfsgüter gesehen. Olga und/oder die Gemeinde sehen sich weiterhin nicht in der Lage, die nötigen Zollformalitäten machen. Olga will jetzt versuchen, den gemeinnützigen Kramatorsker Bürgerverein einzuschalten. Auf der Fahrt zurück nach Peretschyn zeigte uns Olga, wo die Shahed ins Umspannwerk eingeschlagen hat. Es wurde festgestellt, dass dies nur ein Probeschuss war mit 10 kg Sprengstoff, ansonsten sind 50 kg normal. Die Kinder in den Schutzkellern hatten sehr viel Angst bei dem Einschlag. Das Licht ging aus und der Boden wackelte wie bei einem Erdbeben. Außerdem erzählte uns Olga, dass auf den Hügeln rund um Peretschyn inzwischen fünf Luftabwehrstellungen stehen und die Menschen Angst haben, dass sich die Luftabwehr Raketen über Peretschyn gegenseitig abschießen und die Trümmer auf die Stadt herabfallen. Die Kramatorsker Riesenfabrik wird als mögliches Ziel eines Großangriffs gesehen und das bisher herrschende relative Gefühl der Sicherheit ist gänzlich verfliegen.

Wir konnten die vielen Quittungen und Kassenzettel der Ausgaben 2025 mitnehmen und die detaillierten Abrechnungen.

Der Blick in die Zukunft war wenig ergiebig. Die Einzelfallhilfe irgendwie zu einer institutionellen Hilfe umzubauen, scheint derzeit wenig aussichtsreich. Den allerärmsten Kindern das tägliche Leben im Familienverband zu ermöglichen, ist allein schon ein großer Wert. Immerhin ist die Kinderferienerholung eine Konstante unseres Engagements. Interessant könnte es sein, Pläne zu entwickeln und in Gang zu bringen mit dem Ziel, dass die Betreuung von sozial benachteiligten Kindern am Wochenende, nach der Schule und in den Ferienmonaten in den Dorfclubs zu einer festen Einrichtung wird. Die Schwierigkeit besteht darin, dass in fünf kilometerweit auseinander liegenden Ortsteilen jeweils unterversorgte, sozial benachteiligte Kinder leben und nicht an einer zentralen Stelle regelmäßig Zuflucht finden können. Auch das besondere Problem der Waisenkinder wartet noch auf kindgerechte Lösungen.

Am Dienstag, 7. April, machten wir uns wieder auf den langen Heimweg. Die Grenzübergänge waren kein Problem, wir waren fast die Einzigen, die aus-, bzw. einreisen wollten. Die Slowaken prüften wie bei der Ausreise, ob die Person, auf die das Fahrzeug angemeldet ist, auch wirklich dabei ist mit Fahrzeugschein und Pass. Außerdem wurden wir erstmals gefragt, ob wir Fleisch,

Milchprodukte und/oder Pflanzen dabeihaben. Es ist ausdrücklich verboten, diese Dinge über die Grenze zu bringen. Eine Mülltonne steht dafür bereit. Wir waren fast die einzigen am Grenzübergang Ubla und nach kaum 30 Minuten hatte uns die EU wieder mit massenhaft Verkehr und langen Staus. Nach 14 Stunden waren wir dann endlich zuhause.